



**Dietrich W. Thielenhaus**

Für die SHK-Report-Leser nimmt der Autor, im Hauptberuf geschäftsführender Gesellschafter der seit 1986 in der SHK-Branche erfolgreichen Marketing-Agentur Thielenhaus & Partner (Wuppertal), in seiner regelmäßigen Kolumne „KLARTEXT“ aktuelle Themen, Probleme und Herausforderungen auf's Korn.

## Neues Rekordhoch am Bau

Etwas uneinheitlich präsentieren sich derzeit die Konjunktur-Prognosen der Ökonomen. Während die Bundesregierung ihre Wachstumserwartungen etwas zurückgenommen hat, haben die führenden Konjunkturforscher ihre Vorhersage leicht, nämlich auf 2,2 % BIP-Zuwachs angehoben. Das ifo-Institut meldete für April, dass „die Hochstimmung in den deutschen Chefetagen verfliege“. Dabei handele es sich allerdings um eine Normalisierung. Von einer Rezession könne keine Rede sein. Das Bauhauptgewerbe nimmt ifo allerdings ausdrücklich davon aus. Hier sei der Geschäftsklimaindex auf ein neues Rekordhoch gestiegen. Die Baufirmen haben demzufolge ihre Erwartungen merklich nach oben korrigiert. Bestätigt wird der anhaltende Positiv-Trend vom Statistischen Bundesamt, das für die ersten beiden Monate 2018 einen Umsatzanstieg im Hochbau um 15,2 % meldet. In diesem Zeitraum haben die Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser um 2,1 % und für Zweifamilienhäuser um 2,6 % zugelegt.

## Bauprobleme in Großstädten

Trotz der regen Neubautätigkeit verschärft sich der Mangel an (bezahlbaren) Wohnungen vor allem in Ballungsräumen. Das Ziel der Bundesregierung, innerhalb dieser Legislaturperiode 1,5 Mio. neue Wohnungen auf den Markt zu bringen, erscheint angesichts der 2017 um 7,3 % rückläufigen Bauanträge kaum erreichbar. In den sieben größten Städten sind 2017 mit knapp 65.000 Wohnungen über 2.000 Einheiten mehr als im Vorjahr genehmigt worden. Damit entfiel ein Fünftel aller bundesweit erteilten Baugenehmigungen auf diese Städte. Gleichwohl wächst hier die Nachfrage derzeit stärker als das Angebot. Daher sind insbesondere die Städte gefordert, die vielfältigen bürokratischen Hindernisse für Bauherren abzubauen und die Rahmenbedingungen bedarfsgerecht zu verbessern. Dazu gehören vor allem schnellere Genehmigungsverfahren, die Nachverdichtung städtischer Räume durch den Ausbau von Dachgeschosswohnungen und die Stärkung der Infrastruktur im Umland. Schon etwas mehr Flexibilität bei den Behörden kann hier für zusätzliche Freiräume und Realisierungschancen im Sinne aller Beteiligten sorgen.

## Baumärkte: 7,1 % Minus im ersten Quartal

Die Baumarkt-Umsätze sind im ersten Quartal 2018 – gegenüber dem Vorjahreszeitraum – um erstaunliche 7,1 % auf 3,76 Mrd. Euro gefallen. Nach Verbandsangaben ist das schwache Ergebnis vor allem auf den im März witterungsbedingt erfolgten Umsatzeinbruch um 16,6 % zurückzuführen. Sortimentsbezogen die höchsten Umsätze haben die Bau- und Heimwerkermärkte in den ersten drei Monaten mit „Sanitär- und Heizungswaren“ erzielt. Hier sind 470,9 Mio. Euro Erlöst worden, was einem prozentualen Umsatz-Wachstum um 1,3 % entspricht.

## Nächste Ölkrise?

Die Heizölpreise haben wieder das Niveau von November 2014 erreicht. Der Preis hat laut „Spiegel“ in den größeren Städten bei einer Abnahme von 3000 Litern wieder die 70 Euro-Marke für 100 Liter durchbrochen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Preise damit um fast ein Drittel gestiegen, was auf die um die Hälfte erhöhten Rohölpreise zurückzuführen ist. Ursächlich dafür sind die Dros-

selung der Förderung in den OPEC-Staaten, die wirtschaftlichen Probleme Venezuelas und die nach der Kündigung des Atomabkommens ungeklärte Frage, welche Rolle der Iran als derzeit fünfgrößter Ölexporteur der Welt künftig wahrnehmen kann bzw. will. Vor diesem Hintergrund fragt die FAZ schon besorgt per Schlagzeile: „Droht uns die nächste Ölkrise?“ Die zunehmende Preissensibilität dürfte auf Sicht das Interesse der Öffentlichkeit wieder stärker auf energiesparende Heizungsanlagen lenken.

## Nachfolger gesucht

In den nächsten fünf bis sechs Jahren suchen 200.000 deutsche Handwerksbetriebe

– nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks – einen neuen Chef. Das Problem: Die Selbstverwirklichung als Unternehmer hat in den letzten Jahrzehnten offenbar deutlich an Attraktion verloren. Laut KfW Research ist die Zahl der Existenzgründungswilligen von 1,5 Mio. im Jahr 2001 auf nur noch 672.000 in 2016 gesunken. Aktuell – so heißt es in der Studie – „wagen so wenige Menschen wie nie zuvor den Schritt in die Selbstständigkeit“. Hier hat sich offenbar ein tiefgehender Bewusstseinswandel in der Lebensplanung vollzogen. Die meisten Menschen ziehen die relative Sicherheit einer Festanstellung einer unternehmerischen Tätigkeit mit höherer Dauerbelastung und nicht unerheblichen Risiken vor. Finden sich für die Handwerksbetriebe keine Nachfolger, so drohen nicht nur lokale Versorgungslücken bei qualitativ hochwertigen Dienstleistungen, sondern auch der Verlust von Arbeitsplätzen und der Wegfall von unternehmerischen Steuerzahlern. Einen handfesten Beitrag zur Problemlösung könnte schon eine höhere Wertschätzung und Anerkennung des Unternehmertums in der Öffentlichkeit leisten. Hier sind Politik und Medien gleichermaßen gefordert. Hilfreich ist auch die Einrichtung von Nachfolge- und Beteiligungsbörsen im regionalen Bereich und auf Bundesebene. Einen interessanten Ansatz verkörpert das vom Bundeswirtschaftsministerium und Wirtschaftsverbänden betriebene Internet-Portal [www.nexxt-change.org](http://www.nexxt-change.org), das gegenwärtig über 6.000 Betriebe und mehr als 2.000 Nachfolgerinteressenten umfasst.

## Bärenfalle

Fehler passieren. Das gilt natürlich auch für den Bankbereich, wo man allerdings besonders intensive Risiko-Vorsorge erwarten sollte. Hier wurde dereinst das Vier-Augen-Prinzip erfunden, das mittlerweile mit Hilfe moderner IT zu einem unüberwindbaren Bollwerk gegen vom Faktor Mensch verursachte Ungereimtheiten geworden ist. Sollte man meinen. Doch auch hier scheint die Ausnahme die Regel zu bestätigen, wie die Deutsche Bank im März eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Das Institut hat seinerzeit „durch ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren“ versehentlich – sage und schreibe – 28 Mrd. Euro auf ein sogenanntes Collateral-Konto überwiesen. (Am Rande: Diese Summe übertrifft den gesamten Börsenwert der Bank). Dieser „wirklich sehr bedauerliche“ Fehler sei innerhalb weniger Minuten erkannt und korrigiert worden. 24 Mrd. Euro flossen am selben Tag zurück, der Rest folgte drei Tage später. Ein nach einem ähnlichen Vorfall bereits 2014 installiertes Sicherheitssystem mit dem schönen Namen „Bear Trap“ (Bärenfalle) hat offenkundig versagt. Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich.